

ARBEITSKREIS WELT-AIDS-TAG



c/o Michael Jähme, AIDS-Hilfe Wuppertal, Friedrich-Ebert Str. 109-111, 42117 Wuppertal

AIDS-Hilfe Wuppertal e.V.
AIDS-Koordination Stadt Wuppertal
AIDS-Prävention der Arbeiterwohlfahrt
Elterninitiative für akzeptierende Drogenarbeit
Vereinte Evangelische Mission

Drogenberatungsstelle
Gleis 1
Arbeitskreis Kirche und AIDS
Psychosoziale Planung und Behindertenplanung
Stadt
Wuppertal

Positiv Arbeiten

Arbeit gehört immer häufiger zum Leben mit HIV und AIDS

17.11.08 – Das Bewusstsein für die Situation HIV-Positiver am Arbeitsplatz ist in der deutschen Öffentlichkeit und bei Arbeitgebern noch nicht genügend entwickelt. Der Wuppertaler Arbeitskreis Welt-AIDS-Tag fordert aus Anlass des 20. Welt-AIDS-Tages am 1.12.2008, Aufklärung und Information zu HIV und AIDS in der Arbeitswelt zu intensivieren.

Dank der Therapiefortschritte sind Menschen mit HIV und AIDS heute keine „Todgeweihten“ mehr. Viele sind gesundheitlich stabilisiert und können ihre Berufstätigkeit fortsetzen. Weit verbreitete Vorurteile, Stigmatisierung und Diskriminierung gegenüber Menschen mit HIV und AIDS bewirken aber, dass so gut wie keine HIV-Positiven sich an ihrem Arbeitsplatz mit ihrer HIV-Infektion outen.

Ulrich Ippendorf, für die AWO in der AIDS-Prävention tätig, bringt es auf den Punkt: „Es gibt keinen Grund, vor Menschen mit HIV und AIDS am Arbeitsplatz Angst zu haben. Dort gibt es keine Ansteckungsmöglichkeiten. Dahingehende Ängste sind unbegründet. Menschen mit HIV und AIDS haben einen Anspruch darauf, im Erwerbsleben integriert zu bleiben. Wir müssen ein gesellschaftliches Klima schaffen, wo die Angst vor den Folgen eines Bekanntwerdens der Infektion überflüssig wird. Dazu kann und sollte jeder Bürger beitragen und dazu rufen wir vom Arbeitskreis Welt-AIDS-Tag in Wuppertal auf.“

Arbeit zu haben und eigenes Geld zu verdienen dient nicht nur dem Lebensunterhalt. Eine sinnvolle Aufgabe bedeutet auch Anerkennung und einen geregelten Tagesablauf. HIV-Positive haben oft große Probleme, einen geeigneten Arbeitsplatz zu finden. Als Arbeitssuchende fühlen sie sich häufig behandelt, als wären sie entweder Schwerstkranke oder Drückeberger, denn auch bei der Arbeitsagentur, zeigen sich viele beim Thema HIV überfordert: Unkenntnis über Krankheitsverlauf, Lebenserwartung und Therapiemöglichkeiten führen oft zu massiven Fehleinschätzungen bezüglich der Leistungsfähigkeit und der Vermittelbarkeit von Menschen mit HIV und AIDS.

Michael Jähme von der Wuppertaler AIDS-Hilfe sagt: „Wir müssen in die Offensive gehen. Menschen mit HIV und AIDS sind keine Todgeweihten mehr. Sie als Bedrohung und Gefahrenquellen anzusehen ist faktisch falsch und menschenunwürdig. Wir brauchen ein „update“ in der Gesellschaft über das Wissen, wie Leben mit HIV und AIDS im Zeitalter wirksamer Therapien aussieht. Die Medizin hat uns neue Lebensmöglichkeiten eröffnet. Dies muss im folgenden Schritt nun auch die Gesellschaft tun. Das Trennende ist überwunden. Wir sind wieder gleicher geworden. Positive und Negative begegnen sich wieder auf Augenhöhe.“

Die Arbeitsfähigkeit von Menschen mit HIV ist individuell sehr unterschiedlich: Viele fühlen sich gesund und wollen unbedingt arbeiten, andere sehen sich dazu (noch) nicht in der Lage, zum Beispiel weil die Diagnose noch frisch ist oder sie eine schlechte Prognose haben. Wer einen Arbeitsplatz gefunden hat, muss damit rechnen, dass er oder sie wegen der Infektion vom Chef oder den Kollegen diskriminiert wird. Am Arbeitsplatz sollte aber die grundsätzliche Motivation und Arbeitshaltung des Mitarbeiters zählen, und nicht, ob jemand HIV-positiv ist oder nicht. HIV-Positive in der AIDS-Hilfe Wuppertal zeigen den Weg in die Zukunft: „Das einzige, was unseres Erachtens nach hilft, ist, die nachhaltige Aufklärung der Bevölkerung unbedingt fortzusetzen.“

Nachfragen und weitere Informationen:

Michael Jähme, AIDS-Hilfe Wuppertal, Tel. 0202/450003, m.jaehme@aidshilfe.wtal.de

Ulrich Ippendorf, Arbeiterwohlfahrt Wuppertal, Tel. 0202/2457721, ippendorf@awo-wuppertal.de